

Erste
Dienstag
Donnerstag
und
Samstag.
—
Herausgeber
von Calw
im Regier.
Nagold
90 J.
ausgegeben
N. 1.

Mus den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeige
von der
Altensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt
oberen Nagold

Einrück-
ungspreis
f. Altensteig
und nahe
Umgebung
bei 1mal.
Einrückung
8 J., bei
mehrmal.
16 J.
auswärts
je 8 J. die
1/2 Post. Zeile

Nr. 34. | Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei
den Postämtern und Postboten. | Dienstag den 19. März | Bekanntmachungen aller Art finden die erfolg-
reichste Verbreitung. | 1895.

Der Beitragssatz für die Umlage der landwirtschaftlichen Berufsvereinschaft für den Schwarzwaldbreis beträgt für das Jahr 1894 15,5 Bfg. auf 10 M. Kataster.

Die Frühjahrs-Kontrollversammlungen im Oberamtsbezirk Nagold finden statt: In Altensteig Stadt am 17. April, vorm. 10 Uhr; in Simmersfeld am 17. April, nachm. 2 Uhr; in Hohenbach am 18. April, vorm. 9 Uhr; in Nagold am 18. April nachm. 1 1/2 Uhr; in Wildberg am 19. April vorm. 8 1/2 Uhr.

Die Frühjahrs-Kontrollversammlungen im Oberamtsbezirk Calw finden statt: In Neudorf am 6. April, vorm. 9 Uhr; in Calw am 5. April, nachm. 2 Uhr, und am 5. April, nachm. 4 Uhr; in Schillingen am 5. April, vorm. 9 Uhr; in Siebenzell am 4. April, nachm. 3 Uhr.

Uebertragen wurde die Schulstelle in Lombach, Bez. Freudenstadt, dem Unterlehrer Gottlieb Klotz in Einsenhofen, Bez. Nürtingen, und die Schulstelle in Pözellau, Bez. Blankenburg, dem Schullehrer Klesper in Obernthal, Bez. Nagold.

Verstorben: Salomon Feyrer, Ludau; Stadtschultheiß Wiedenböcker, Freudenstadt; Konrad Hübner, Künzelsau; Schultheiß Kaufberger, Mühlhingen; Auguste Kaiser, geb. Buch, aus Nagold, in Crooklin; Privatier Kronm., Stuttgart.

X Mehr Geld.

Für gewöhnlich schreibt der Reichstag nur das Wort „Sporen“ groß, aber manchmal passier's ihm doch, daß er seine festen Vorsätze vergißt und sich mit Wohlthätigen ins viele Geldausgeben hineinstürzt. So wurden dieser Tage in Sitzungssaal des hohen Hauses gar merkwürdige Gesichter gemacht, als der Antrag auf Gewährung eines warmen Abendbrotes für die Mannschaften des Reichsheeres mit großem Getöse und vielum Reden vertrieben wurde, und dabei die Sache an des Tageslicht kam, daß dies warme Armees-Brot Jahr aus Jahr ein acht und eine halbe Million Mark kosten würde. Acht und eine halbe Million Mark jährlich! Der Reichstag schüttelt ja wohl auf den Kopf, wenn sonst eine solche Forderung von Seiten der Reichsregierung erhoben wird, und hier wurde sie kurzer Hand und mit mildem Lächeln aus der Mitte des sparsamsten Reichstages heraus gestellt! Der Herr Kriegsminister schwanzelte behaglich, auch der Leiter der Reichsfinanzen machte ein vergnügtes Gesicht über des Reichstages Geberlawne, aber als nun der Nachschuß kam: auch die Markstücke für das warme Abendbrot gleich auf dem Alter des Vaterlandes niederzulegen, da wechselte der Gesichtsausdruck, und die Soldaten werden die ihnen zugedachte Vergünstigung dann erst erhalten, wenn die Finanzlage des Reiches

dies gestatten wird. Und diese Finanzlage gleicht heute einem „ausgepumpten Brunnen“, der auf neue Quellschäfte harret.

Das deutsche Reich gilt heute noch mit Recht als ein erstes unter den europäischen Staatswesen, es erlebte in diesem Jahre die 25jährige Jubelfeier der großen Ereignisse, welche Deutschlands Einheit und des Reiches Existenz begründeten. Deutschland muß es als eine Ehrentpflicht ansehen, allen denen, die invalid aus dem blutigen Kampfe heimkehrten, oder den Hinterbliebenen solcher Kämpfer für die deutsche Kaiserkrone eine gesicherte, wenn auch bescheidene Lebenshaltung zu verschaffen. Für Tausende, welche nach Frankreich hineingezogen, war der Feldzug eine Blut- und Lebensfrage; wir können doch nicht wohl ein Schwergewicht auf den Geldpunkt legen. Vergessenes Blut ist überhaupt nicht mit Geld zu bezahlen. Man hat auch einen Ehrensold in bedrängten Verhältnissen befindliche Ritter des Eisernen Kreuzes angeregt. Der Reichstag hat sich dagegen ausgesprochen, weil alle Kämpfer 1870/71 ihre Schuldigkeit gethan hätten und man nicht einen Teil von ihnen durch Geldzuweisungen besonders auszeichnen könne. Man kann diese Ansicht gelten lassen, man braucht sie aber nicht gelten zu lassen. Wie vielen Personen, die auch nur ihre Pflicht und Schuldigkeit gethan haben, die nicht in bedrängten Verhältnissen leben, werden heute noch Geldzuweisungen unter Namen wie Dotationen, Tanklöwen u. zu Teil? Die Eisernen Kreuz Ritter werden für das, was sie abwärts gethan, auch nicht bezahlt, und wenn wir sie in Gold einlochten. Um so mehr kann man es gerechtfertigt finden, wenn das deutsche Reich einen Nationalkämpfer unterstützt, welcher unter Schulden in bedrängte Verhältnisse geraten ist. In den Vereinigten Staaten von Nordamerika zahlt man allen Kämpfern mit der Waffe, die im Unabhängigkeitskriege mitgekämpft haben, eine lebenslängliche Pension. Das wollen wir nicht, die selbstverständliche Pflicht und Schuldigkeit soll nicht bezahlt werden. Aber wenn es nun in dem durch ihn wieder mitgestrittenen Reich kümmerlich geht, für den muß auch das Reich eine offene Hand haben, ein paar Kronen müssen da im Bedarfsfall übrig sein. Und sind sie wirklich nicht da, nun, dann sind sie eben zu beschaffen.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 15. März. Militärstat. Jun acht werden nach den Vorschlägen der Kommission 400 000 P. L. statt der geforderten 660 000 M. für einen Kasernenbau in Worms genehmigt. Die Forderung für einen Kasernenbau in Ströburg wird abgelehnt. Bezüglich der Vergrößerung des Feldartillerie-Schießplatzes in Lockstedt stimmt das Haus nach längerer Debatte dem Vorschlage der Kommission um Streichung zu. Postetat. Die Kommission beantragt die Bewilligung von 3 Direktoren, die Abg. Leipziger, Dicker und Gen. wollen den Unterstaatssekretär und zwei Direktoren. In Verbindung hiermit steht die Resolution der Kommission um Erhöhung der Gehaltsstufen für verschiedene Beamtenklassen zur Beratung; ferner ein Amendement Singer um Präzision dieser Beamtenklassen. Abg. Leipziger (Lons.) empfiehlt seinen Antrag und die Resolution. Abg. Hamacher (nail.) stellt den Antrag, sämtliche Gehaltspositionen, auf welche die Einführung des Altklassensystems einen Einfluß üben, an die Budgetkommission behufs erneuter Beratung zurückzuverweisen. Staatssekretär v. Stephan führt aus, daß die Postbeamten besser gestellt seien als die Beamten anderer Ressorts und bittet um Bewilligung des Unterstaatssekretärs. Nachdem Abg. Müller-Sagan (fr. Volksp.) sich für den Antrag Hamacher ausgesprochen hat, Abg. Dicker (fr. Ber.) dagegen, wird die Debatte geschlossen. Der Antrag Leipziger, Dicker und Gen. um Bewilligung eines Unterstaatssekretärs und zwei Direktoren wird angenommen, ebenso der Antrag Hamacher. Die Resolution der Kommission wird hierdurch einstweilen hinfällig. Bei dem Titel „Hilfsleistungen von Unterbeamten“ erklärt auf eine Bemängelung des Abg. Singer (Csp.) Ministerial-Direktor Fischer, daß es sich nur um vorübergehende Einstellung von Hilfskräften handle. Abg. Dicker fragt an, warum die Telegraphenverbindung nach Königsberg noch nicht hergestellt sei. Staatssekretär v. Stephan und Ministerial-Direktor Fischer geben ihm aufklärende Antworten. Abg. Müller-Sagan wünscht leichte Sommerkleidung für die Unterbeamten. Bei dem Titel „Eisenbahn- und Schiffs-Unternehmungen“ bringt Abg. Hahn eine Resolution ein betr. Erhebungen

G ö k e G o l d.

Von v. Borgstede.
(Fortsetzung.)

Der schöne blonde Mann mit der hochgewachsenen Gestalt, den untadeligen Manieren erfüllte all ihre Gedanken, ihr Sehnen und Hoffen galt allein ihm. Ihr reizbares Nervensystem wurde von diesem heimlichen Wangen sehr mitgenommen, ihr körperliches Befinden begann ebenfalls darunter zu leiden. Leonie fing an, sich schon von der Berührung mit der Außenwelt zurückzuziehen, vermied die Geselligkeit und verweigerte jede Auskunft über ihr Befinden. „Mir fehlt nichts, Papa!“ war ihre stete, mit schwachem Lächeln gegebene Antwort auf des Vaters besorgte Fragen, welcher alles Erdenkliche vorsah, um sein Kind zu erheitern. Als Herr Barson nebst seiner Tochter und der Hausdame, Fräulein Bertram, eines Tages den Kaffee einnahm, begann er, die Zeitung beiseite legend, herzlich: „Liebes Kind, ich habe dir eine gute Nachricht zu bringen. Hauptmann von Wartberg hat mich um deine Hand gebeten. Er ist ein braver, tüchtiger Mann, dazu von altem Adel; ich wünsche lebhaft, dich mit ihm verbunden zu sehen.“ Leonie stieß einen Schrei aus, und ihr eben noch erglühtes Antlitz wurde sehr bleich, ihre großen, blauen Augen irrten wie hilflos umher, um endlich an Fräulein Bertrams freundlichen Zügen haften zu bleiben.

„Nun, mein Kind?“ fragte Herr Barson milde. „Hast du keine Entgegnung für mich?“

„Großer Gott, Papa,“ und das Mädchen faltete geängstigt die Hände, „du quälst mich! Ich liebe den Hauptmann nicht! Ich kann ihn nicht heiraten!“

Der Handelsherr stieß seufzend mit der beringten Hand über die hohe Stirn und sagte dann ernst: „Ist das dein Ernst, Leonie? Oder wägst du, dein Mädchenherz verbiete dir, deine Neigung einzugehen, die sichtbar an deinem Leben zehrt? Ich bin nicht so blind, als du meinst; dein Leiden schmerzt mich; sei offen, Kind! Du weißt, ich bin kein Tyrann; aber ich bringe einem Mann, dessen Vorleben mir dein Glück garantiert, ungern deine Absage.“

„Fürne mir nicht, Papa,“ schluchzte Leonie auf, sich an des Vaters Brust schmiegend, „ich wollte dich nicht kränken, aber —“

Lassen Sie mich für Sie sprechen, Leonie,“ unterbrach da Fräulein Bertram das Mädchen in ihrem gewohnten gütigen Tone; „es scheint mir, als hätte ich es längst sollen, länger bindet mich mein Versprechen nicht, und so will ich Ihnen denn gestehen, Herr Barson, Leonie liebt, aber nicht den Mann, der um sie wirbt, sondern einen Mann, den sie nicht kennt, ja der ihr ziemlich fern steht. Lassen Sie mich kurz sein: es ist Herr Feldbach!“

„Feldbach! Mein Bachhalter!“ fuhr der alte Herr aus höchster Erstauntheit vom Stuhl auf. „Ist das wahr, Leonie?“

„Papa, ich bitte dich!“ flehte das Mädchen bebend.

Herr Barson lief einige Male mit erregten Schritten im Gemach auf und ab, dann blieb er vor seiner Tochter stehen und erfaßte ihre Hände.

„Sprich, mein Kind,“ sagte er im Ton jener herzlichen Zärtlichkeit, wie sie nur ein Vater für sein Kind empfindet, „sprich, Leonie, habe Vertrauen zu mir! Bleibst du Feldbach in der That?“

„O, Papa,“ und ein Lächeln der Verklärung flog über Leonies leidendes Antlitz, „ich liebe ihn! Er erscheint mir als der Edelste, Beste, als der Einzige, mit welchem ich gehen könnte!“

In schweren, ernstlichen Gedanken sah Herr Barson lange da; dann erhob er sich und sprach im Ton enger Güte:

„Du weißt, meine Tochter, wie sehr ich dich liebe, du wirst mir also glauben, daß ich dein Wohl will. Ich werde den Mann deiner Liebe in unser Haus einführen, und gleich sein Charakter seiner äußeren Erscheinung, werde ich nichts gegen eure Vereinigung haben.“

„Papa, mein geliebter, teurer Papa,“ jubelte Leonie, „wie unbeschreiblich gut du bist! Und wann darf ich Feldbach erwarten?“

„Sobald er von Ostfriesland zurückgekehrt ist, bis dahin habe Geduld. Jetzt aber muß ich dich verlassen, ich bin bereits unpünktlich gewesen. Auf Wiedersehen!“

Herr Barson stieg in die unteren Räume hinab, während Leonie sich, noch immer freudig erregt,



über den Dienst auf Reichspostdampfern. Abg. Frese (fr. Ber.) bekämpft diesen Antrag. Hierauf lehnt das Haus ihn ab. Der Rest des Ordinarius wird bewilligt. Die Beratung des Extra-Ordinarius führt zu Klagen über die kostspieligen Postbauten. Ein Antrag Schmidt-Barburg (Zentr.) die Anforderungen für ein Postgebäude in Forst an die Budget-Kommission zurückzuerweisen, wird abgelehnt.

Landesnachrichten.

* **Mittensteig**, 18. März. Schneeglöckchen lugt aus der Erde hervor in Gärten, wo die kräftigen Sonnenstrahlen bereits mit der Schneehülle ausgeräumt haben und Konkurrenz in der Verkündigung des nahenden sorgenbrechenden Frühlings machen ihm auch schon blühende Crocus. Wer's etwa nicht glaubt, kann sich im Garten von Herrn Oberförster Weith hievon überzeugen. Eigenartig ist das Bild, das Mutter Erde gerade jetzt bietet: die südlichen Abhänge sind schon frei von Schnee, die Natur beginnt sich zu regen und will uns sagen: „Es muß doch Frühling werden!“, auf der Nordseite dagegen starrt uns noch der strenge Winter an und gemahnt an die Unbilden, die er uns bescheerte. Aber auch für ihn, den Trostigen, muß jetzt bald die Scheidestunde schlagen und frisches Hoffen bemächtigt sich deswegen der Menschenbrust.

□ **Mittensteig**, 17. März. Die Wanderlust stecht dem Deutschen nun einmal im Blut und in gar jungen Jahren schnürt mancher sein Ränzlein schon zur weiten Wanderung, die bis über's Meer geht. Die Auswanderung hat im letzten Jahre 1894 sich gegenüber dem Vorjahre 1893 um die Hälfte vermindert, aber es sind noch viele junge Leute dabei, die sorglos und oft gar zu eilig den Staub von den Füßen schütteln und von dannen ziehen, ohne der Rechte zu gedenken und sie zu achten, welche das Vaterland an sie hat. Da ist vor allen Dingen für die jungen Leute die Ableistung der Militärpflicht eine offene Frage geblieben. Demnachst finden in deutschen Vaterlande die Rekrutierungen statt, und hinterher erfolgt dann die Veröffentlichung derer, welche sich der Militärpflicht durch Auswanderung entzogen und endlich die gerichtliche Befragung. Den jungen Leuten, die fern von Heim und Gewehr nun im Auslande sitzen, geht das in ihren himmelstürmenden Gedanken wenig zu Herzen und was die Befragung betrifft, so heißt es hier auch: „Die Nürnberger henken keinen, sie hätten ihn denn“. Aber das ganze Verfahren, sich so der Ableistung der Dienstpflicht zu entziehen, um die kein körperlich tüchtiger junger Mann, der im Lande verbleibt, herumkommt, ist weder hübsch noch patriotisch, und wer junge Anverwandte im Ausland hat, der thut gerade im Interesse derselben gut, wenn er sie ermahnt, sich zur Rekrutierung zu stellen. Auf den Auslandsaufenthalt wird von der Militärverwaltung immer Rücksicht genommen, auch ist die Untersuchung auf die Brauchbarkeit hin meist im Auslande von Aerzten daselbst möglich, welche deutscherseits hierzu bevollmächtigt wurden. Wer sich der Militärpflicht entzieht und Unterthan eines fremden Staates wird, handelt nicht eben richtig deutsch und den Behörden in Deutschland ist es nicht zu verdenken, wenn sie mit solchen unsicheren Skantonisten kurzen Prozeß machen, wenn diese einmal wieder in die alte Heimat kommen.

ihrer alten, mütterlichen Freundin näher e und leise fragte:

„Wird er bald kommen, Tante Bertram, und wenn er kommt, wird er mich lieben können?“

Die alte Dame drohte tabelnd mit dem Finger: „Sie haben ein eigenes Talent zur Selbstquälerei, liebe Beate, diese Zweifel sind ganz unbedeutend. Warten und hoffen Sie, es wird alles gut werden.“

Erwin wollte noch immer im Pfarrhause. Sein ganzes bisheriges Leben schien hinter ihm versunken zu sein, er lebte nur der Gegenwart mit ihrem Zauber. Wie hatte er jemals das Leben ermüdend und leer finden können, was so unsäglich schön und wonnenvoll war! Er begriff es selbst nicht mehr, er fühlte und dachte überhaupt nur das eine: Erdmüthe! Das junge Mädchen freilich wich aus und schien ihm zu zürnen; aber er war sich seiner Schuld bewußt. Seine Liebe zu ihr war kein Fehl, nein, gewiß nicht, deshalb wollte er sie auch fragen, ob sie ihm wieder gut sein könnte, und das zwar bald; denn Herr Barjon wurde bereits ungeduldig, und dann? — Weiter dachte Erwin nicht! Die Zukunft mußte so herrlich sein, als die Gegenwart war, da rau konnte kein Zweifel mehr sein! Erwin wußte, daß Erdmüthe zur alten Anke gegangen war, und beschloß, am Strande seine Fragen an das Mädchen zu richten. Er schritt zwischen den Dünen hindurch der Hütte der Alten zu.

In dem feuchten Sande krochen Krabben, die die Flut zurückgelassen hatte, bunte, wie aus Schaum

Wenn das Entziehen der Militärpflicht so ohne Weiteres geduldet würde, erlebten wir nette Sachen.

* **Sulz** (Waldberg), 14. März. Bei verschiedenen hiesigen Inkarnen kamen die Bienen gestern schon mit „Höblein“ zurück — nota bene nicht mit Tachhosen, was sie bei ihren gegenwärtigen Ausflügen wohl brauchen könnten. Der Blütenstaub kann nur von den Käthen des Haselnußstrauches herkommen.

* **Calw**, 15. März. Am letzten Mittwoch hatte der Jagdpächter Melch. Breilling in Dachtel das Glück, ein Wildschwein (2-3jähr. Eber) zu erlegen. Man hatte das seltene Wild schon den ganzen Winter über gespürt, aber nie konnte es angetroffen werden. Am genannten Tage war es nun in einem Privatwald auf Dachteler Markung in der Soave liegend gesehen worden und kurze Zeit darauf wurde es erlegt. Die Sparen zeigten, hatte sich das arme Tier in diesem harten Winter, fern vom Kostlich des Wildparks, aus dem es stammen dürfte, von Baumwurzeln ernährt. Es war so abgezehrt, daß das Fleisch verschenkt wurde. (S. W.)

* **Freudenstadt**, 14. März. Lehrer Albert Erich in Dietersweiler, gebürtig aus Sigmarswangen, erhielt infolge seiner eifrigen und thätigen Wirksamkeit als Anerkennung für Treue und Fleiß von den bürgerlichen Kollegen eine Prämie von 40 M.

* **Lüdingen**, 14. März. (Schwurgericht.) Der ledige Steinbrecher Adolf Hahn von Rottenburg wurde wegen Körperverletzung mit nachgefolgtem Tod zu 1 Jahr und 6 Monaten Gefängnis verurteilt, weil er am 20. Jan. d. J. aus Veranlassung einer Balgerei um einen Besenstiel vor der Hirschwirtschast in Rottenburg den 19 Jahre alten Müller Anton Stark mit einem Stellmesser derart in den Hals stach, daß die Schlagader verletzt wurde und der Tod des Stark eintrat. Der Angeklagte hatte von mittags 2 Uhr bis nachts 12 Uhr in verschiedenen Wirtschaften etwa 18 Schoppen Bier getrunken, war aber, wie er selbst zugeben mußte, nur angetrunken. Er sowohl als Stark sind als rauschigig geschildert.

* **Stuttgart**, 16. März. Obwohl man auf allen Seiten Klagen über den schlechten Gang in Handel und Gewerbe liest und hört, zeigt doch ein Einblick in die Ziffern des örtlichen Verbrauchssteueramtes in Stuttgart, daß die Lebenshaltung auch hier im letzten Jahre wieder eine bessere geworden ist. Trotzdem die Fleischpreise im Jahre 1894 die höchsten waren seit 20 Jahren, indem der Durchschnittspreis der vier Hauptfleischsorten allein gegen das Vorjahr von M. 1.28 auf M. 1.46 pro Kilogramm stieg, kam doch auf den Kopf der Bevölkerung ein Fleischkonsum von 72,4 Kilogramm gegen 68,3 Kilogr. im Vorjahr. Dagegen ist der Bierkonsum von 277 Liter auf 250 pro Person zurückgegangen.

* **Stuttgart**, 16. März. Wie das hiesige Organ der deutschen Partei unter dem Rufe „vivat sequens“ meldet, hat ein Pfarrverweser Paulus von Ravensburg sich den drei, unserm heutigen evangelischen Glaubensbekenntnis widersprechenden christlichen Fench, Stempel, Smelin angeschlossen. — Daß das revoltierende Vorgehen der jungen Geistlichen zu tabeln ist, muß doch einleuchten. Sie wußten doch, in dem Moment, als sie ihren Beruf ergreifen, was sie thaten. Waren sie später, bewogen durch die an-

geformte Quallen lagen daneben, Schnecken, Tang und all' jene Bewohner des Meeres, die die Ebbe sichtbar machte, boten sich seinem Auge dar. Von der Hütte her naheten sich zwei Gestalten, Erdmüthe mit der alten Anke, und kamen auf ihn zu.

Das junge Mädchen blickte fragend in sein Antlitz hinauf, als er jetzt grüßend an ihre Seite trat und halbblunt sagte:

„Ich muß Sie sprechen, Fräulein Erdmüthe, wollen Sie mich hören?“

Eine hohe Note stieg in Erdmüthes Wangen, dann entgegnete sie zaghaft: „Ja!“, worauf sie mit der alten Frau weitersritt und sich auf den Dünen niederließ.

Anke stieß abgebrochene, unverständliche Brute aus und bewegte die Hände durch die Luft.

„Sieh', dort ist das Meer, Mutter Anke,“ sagte Erdmüthe freundlich; „ist dir jetzt besser?“

„Wann wird der alte Anke besser?“ fragte die Frau klagend Tons, das graue Haupt in die Hand stützend. „Geh', Kind, was willst du bei mir?“

„Dir helfen, dich trösten, dir von dem erzählen, der sich aller Geschöpfe erbarmt.“

„Schweig!“ herrschte die Alte hart, „schweig! Wer hat in jener schrecklichen Nacht, wo der Sturm heulte und tobte, wo die Wellen himmelhoch stiegen, stundenlang auf den Knien gelegen und sich die Hände wund gerungen um Hilfe? Ich war's, Kind, ich! Und woher kam die Hilfe, ich frage dich, woher?“

„Von oben etwa? Hier an die Küste trieben die Trümmer der Boote und — und die Leichen. Da

gegebenen Gewissenbisse außer Stande, den Vorschriften ihrer Kirche zu folgen, so war es ihre Pflicht gegen sich und die evangelische Kirche, ihrem Berufe freiwillig zu entsagen. Wir kennen mehrere Fälle, in denen junge Theologen in Württemberg, die schon auf der Kanzel geknien hatten, sich diese moralischen Konsequenzen zogen. Der Hinweis auf das Vorgehen Luther's ist ja total haltlos. Die jungen Geistlichen drängen sich ja der Bevölkerung als Reformatoren auf, so daß zum Teil von den Gemeinden schon ihre Entfremdung verlangt wurde. Diejenigen Kreise, welche das Vorgehen der paar Geistlichen begünstigen, gehören bekanntermaßen nicht zu den „Fundamenten“ der evangelischen Landeskirche, wohl aber kann man in den Kreisen, namentlich in ländlichen Bezirken, welche doch der festeste Hort der Kirche sind, den Wunsch aussprechen hören, die Abtrünnigen Geistlichen mögen zur Landeskirche zurückkehren oder ihre Konsequenzen ziehen und sich einem Beruf widmen, dessen Erfüllung ihnen ihr Gewissen gestattet. Das „Evang. Sonntagabl.“ berichtet, es seien in dem verfloffenen Jahre 1894 in der Residenz Stuttgart 47 Evangelische zur katholischen Kirche übergetreten.

* **Stuttgart**, 16. März. Eine glückliche Hand hatte ein Loskäufer, der sich am gestrigen Freitagstag der Freiburger Münsterbauhütte, eben noch vor Thorschloß, bei Schweidert in der Marktstraße hier die Nummer 60841 erkand. Einige Stunden später wurde laut einem Telegramm aus Freiburg diese Losnummer mit einem Gewinn von 10 000 Mark gezogen.

* **Stuttgart**, 17. März. Heute beging Sr. Exz. der Herr Ministerpräsident Dr. Freiherr Hermann v. Mittnacht in erfreulichster Gesundheit und Frische seinen sechzigsten Geburtstag. Frhr. v. Mittnacht ist der einzige aktive deutsche Minister, der als Unterzeichner der Versailler Verträge an der Aufrichtung des neuen deutschen Reichs mitgewirkt hat. Seit dem denkwürdigen September 1870 steht Frhr. v. Mittnacht an der Spitze der württembergischen Regierung, in die er schon im April 1867 als Justizminister im Alter von 42 Jahren eingetreten war.

* Die Berichte, Bandente durch die Vorspiegelung eines in der Nähe ihres Wohnortes verborgenen, mit ihrer Hilfe zu erhebenden Schatzes zur Absendung von Geld nach einem Orte in Spanien zu bestimmen, werden immer noch fortgesetzt. Neuerdings ist es ein angeblicher Jose Casal, welcher um seiner Tochter willen edle Menschenfreunde um ein paar hundert Mark bittet, die ihnen durch die Zuwendung des 3. Teils des von ihm vergrabenen Regimentsschatzes von 600 000 Frs. reichlich ersetzt werden. Es wird sich empfehlen, durch entsprechende Bekanntmachung dem Gimpelzug zu steuern.

* **Weinsberg**, 15. März. Der vergangene Winter brachte unseren im Bezirk zahlreich vertretenen Bienenzüchtern großen Schaden. Eingezogenen Erfindungen zufolge sind ca. 50 bis 60 Prozent aller Bienenstöcke an Hunger, Ruhr und Kälte zu Grunde gegangen — ein schwerer Schlag für die betroffenen Züchter.

* **Ulm**, 14. März. Heute nachmittag sind hier wieder 8 om Schnee gefallen, der auch vormittags liegen blieb.

lag er, den ich liebte, kalt und leblos, da hingen meine beiden lieben Jungen die feuchten Haare in den stillen Zügen, — wirf's auch noch lernen, Kind, daß kein Reiter lebt.“

„O, Anke“, hat Erdmüthe traurig.

Aber der Strahl der Vernunft war bereits in Ankes Auge erloschen, sie stieß die weiße Hand der Jungfrau zurück und richtete sich mit irren Blicken empor.

„Hörst du?“ fragte sie flüsternd mit vorgeneigtem Haupt und gefurchten Brauen. „Hu, der schrille, angstvolle Schrei. Das ist mein Dirk! Ich helfe dir! Ich komme!“

Beide Arme ausbreitend, wollte sie dem Meer zueilen, aber Erdmüthe klammerte sich in Todesangst an sie.

„Heiß, heiß“, flehte sie; „wohin willst du? Anke, höre mich an, ich bin es, Erdmüthe!“

Die alte Frau blieb in horrender Stellung stehen, dann sagte sie klagend, in das weiße Mädchen gesicht starrend:

„Weshalb weinst du, Kind? O, diese bitteren Thränen. Weshalb ringst du so deine Hände? Ich der Adler schon gekommen? Der Adler!“ schrie sie laut auf und fiel auf die Dünen zurück, ihre Finger in den Sand grabend.

Erdmüthe war bewegt, aber thränenlos gewesen; der Anruf der Armen erschreckte sie abermals heftig, sie zitterte plötzlich. Es war das zweite Mal, daß Anke sie vor dem Adler warnte, was mochte sie meinen. (Fortf. folgt.)

Abgeordneter, der das Schiff früher beschlagnahmt, erklärt, er habe die marokkanische Besatzung nach dem Verlassen des Schiffes an das Ufer getrieben. (Die Regentin hat die Besatzung des Schiffes, das die marokkanische Besatzung nach dem Verlassen des Schiffes an das Ufer getrieben hat, nach dem Verlassen des Schiffes an das Ufer getrieben.)

* Waldmühlbach, 14. März. (Treu eines Hundes.) Während der Krankheit des Landwirts Karl Schäfer hier, der nach einer Krankheit von acht Tagen, erst 34 Jahre alt, verschieden ist, lag dessen treuer Hund, ohne sich zu rühren oder einen Bant von sich zu geben, stets vor dem Bette des Kranken. Als der Herr aber gestorben war, lief der Hund in den Stall, wo er sich niederlegte, die Annahme jeglicher Nahrung verweigerte und so gestern verendete. Er hat sich buchstäblich aus Trauer um seinen Herrn verhungern lassen.

(Eine treffende Antwort.) Die Stadt Kaiserslautern in der Pfalz hat es abgelehnt, gleich wie die meisten deutsch gestimmten pfälzischen Städte, den Reichskanzler zum Ehrenbürger zu ernennen. Die Antwort darauf wurde ihr von den in der Pfalz wohnenden ehemaligen Soldaten zu teil. Die im Landwehrbezirk Kusel wohnenden ehemaligen Angehörigen des 8. Infanterie-Regiments waren eingeladen worden, sich an einem „Achtertage“ in Kaiserslautern zu beteiligen. Einstimmig aber wurde beschlossen: „Nach Kaiserslautern gehen wir nicht. Eine Stadt, die es nicht für würdig hält, den besten und ersten deutschen Staatsbürger, Fürst Bismarck, zu ihrem Ehrenbürger zu ernennen, hat keinen Anspruch darauf, deutsche Soldaten als Gäste in ihren Mauern zu empfangen!“

* Leipzig, 16. März. Auf dem Schönfelder Kirchhof wurde ein Viehespaar erschossen aufgefunden. Der Betödete wurde als ein Kaufmann aus Breslau rekonnostriert.

* Berlin, 15. März. Prinz Joachim, der jüngste 4jährige Sohn des Kaisers ist nach den heutigen Blättern ernstlich erkrankt. Dem Vernehmen nach liegt Blinddarmentzündung vor.

* Berlin, 15. März. Die letzte Nummer des „Vorwärts“ wurde wegen eines Beitrags über den Militarismus konfisziert.

* Berlin, 16. März. Auf kaiserlichen Befehl ist den Offizieren und Mannschaften das Rauchen in einer Reihe von Straßen und im Tiergarten untersagt worden. Veranlassung zu dem Verbot sollen dem Lokalanzeiger zufolge nicht vorchriftsmäßige Honneurs gegeben haben, die dem Kaiser und Mitgliedern des königlichen Hauses erwiesen wurden.

* Berlin, 16. März. Die Tabaksteuer-Kommission lehnte mit 17 gegen 11 Stimmen den § 4 des Gesetzesentwurfs ab, welcher das Prinzip der Tabakfabriksteuer enthält.

* Berlin, 16. März. Wie die „Berl. Neuesten Nachr.“ aus sicherster Quelle erfahren, beabsichtigt das Gouvernement von Deutsch-Ostafrika große Kohlenlager anlegen zu lassen.

* Berlin, 16. März. Der „Ostpreussische Ztg.“ zufolge hat der Kaiser den Fürsten Bismarck telegraphisch von der Ernennung des Grafen Wilhelm Bismarck zum Oberpräsidenten von Ostpreußen benachrichtigt. Die „Berl. N. N.“ bestätigen dies mit dem Zusatz, daß die Benachrichtigung in Form eines Glückwunsches gekleidet war.

* Berlin, 16. März. Von guter Seite wird gemeldet, Frankreich habe auf Antrage der deutschen

Regierung seine Zusage zur geplanten internationalen Währungs-Konferenz erteilt.

* Die Ehrungen, die dem Fürsten Bismarck zu seinem 80. Geburtstag schon zu teil geworden sind oder zugebracht werden, sind überaus zahlreich. Eine große Anzahl deutscher Städte hat ihn zu ihrem Ehrenbürger ernannt, zahlreiche Deputationen von Vereinigungen aller Art begeben sich am 1. April zur persönlichen Beglückwünschung zum Fürsten und auch aus dem Auslande kommen vielfache Meldungen, daß sich die Deutschen in der Fremde zu feierlichen Veranstaltungen für den 1. April zusammenthun. Eine Anzahl Reichstagsabgeordneter der beiden konservativen und der natalliberalen Fraktion begeben sich bereits am 25. d. zur Gratulation nach Friedrichruh. Der Reichstagspräsident v. Bevegow ist der Sprecher der Abgeordneten.

Ausländisches.

* In Monte Carlo erlief sich ein durch das Roulettepiel ruinierter Deutscher. Während des Tobeskaumpfes fiel das brennende Licht auf das Bett, welches sich entzündete. Der Reichtum ist ganz verlohnt.

* Amsterdam, 15. März. Die Jesuiten errichten demnächst hier selbst eine katholische Universität. Die katholische Presse nimmt die Nachricht äußerst beifriedigt auf.

* Belgrad, 14. März. König Alexander trifft mit seinem Vater in der nächsten Woche in Belgrad ein. Ersterer hat heute Biarritz verlassen.

Verantwortlicher Redakteur: B. Rieker, Altensteig.

Altensteig Stadt.
Die Laden-Einrichtung
 aus der Konkursmasse des **Wilh. Fried, Tuchmachers** dahier bestehend in 2 Ladentischen, 3 größeren Warenständen, 2 Warenkisten etc. kommt am nächsten **Donnerstag den 21. ds. Mts.** nachmittags von 2 Uhr an im Fried'schen Laden am Viehmarkt im öffentlichen Aufsteich gegen Barzahlung zum Verkauf. Liebhaber werden eingeladen. Den 16. März 1895.
 Konkursverwalter:
 Gerichtsnotar Denaler.
Altensteig.
 Ein kräftiger **Lehrling**
 wird gesucht von **Schuhmacher Hornberger.**

Jul. Schrader's Most-Substanzen
 in Extraktform
 v. J. Schrader, Feuerbach-Str. 11, Stuttgart.
 Das Einfachste, Praktischste und Vorzüglichste zur Bereitung eines ausgezeichneten, billigen, gesunden **Soustranks (Rohrs.)**
 Einfachste Handhabung, alles Kochen, Durchsieben etc. unnötig.
 Prospekt gratis, franco.
 Per Portion zu 150 Liter mit genauer Gebrauchsanweisung M. 3.20.
 Zu haben in Altensteig: Chr. Burghard, Raasch: H. G. G. G.

Phosphorsaurer Kalk
 (Gemahlene Knochen. Chemisch rein.) als Futterbeigabe für Schweine und Jungvieh wird im „Wirt. Wochenblatt für Landwirtschaft“ Nr. 11 Seite 153 neuerdings empfohlen. Derselbe ist zu haben bei: Kaufmann **Schach**, Simmersfeld. **J. Wurster**, Altensteig. **Chr. Klais**, Pfalzgrafenweiler.
Altensteig.
 Auf Georgii hat eine freundliche **Wohnung** zu vermieten
Kürschner Schmid.

Wartb.
Wirtschafts- & Guts-Verkauf.
 In der Konkursmasse des **Johann Michael Dürr**, Hirschwirts dahier bringe ich die zur Masse gehörige Liegenschaft gemäß Beschlusses der Gläubiger-Versammlung vom 14. Januar d. Js. am **Dienstag den 26. März ds. Js.** vormittags 10 Uhr auf dem hiesigen Rathhaus unter Leitung der Ratschreiberei im erstmaligen öffentlichen Aufsteich aus freier Hand zum Verkauf und zwar:
Gebäude:
 2 a 11 qm Wohnhaus
 5 a 54 qm Hofraum
 7 a 65 qm Ein 2stöckiges Wohnhaus in der Vorstadt, das Gasthaus zum Hirsch mit dinglicher Schildwirthschafts-Gerechtigkeit und gewölbtem Keller.
 2 a 15 qm Eine große 2stöckige Scheuer mit Stallungen hinten im Hof.
 — a 56 qm Ein 1stöckiger Holzschopf und Schweinstall hinter dem Haus.
 — a 39 qm Eine Wagenhütte im Hirschwirtschafthof.
 Die Hälfte an:
 — a 42 qm Einem Wasch- und Backhaus mit Schweinstall, massiv von Stein.
Feldgrundstücke:
 — ha 26 a 35 qm = $\frac{1}{8}$ Mg. 33,0 Rh. Gras-, Baum- und Gemüsegarten.
 6 ha 17 a 67 qm = $19\frac{1}{8}$ Mg. 37,5 Rh. Acker.
 2 ha 88 a 96 qm = $9\frac{1}{8}$ Mg. 16,7 Rh. Wiesen.
 11 ha 84 a 27 qm = $5\frac{1}{8}$ Mg. 37,1 Rh. Nadelwaldungen.
 11 ha 17 a 25 qm = $35\frac{3}{8}$ Mg. 28,8 Rh. Feldgüter.
 Liebhaber sind mit dem Anfügen eingeladen, daß auswärtige — der Verkaufskommission nicht persönlich bekannte Kaufslustige und deren Bürgen sich vor **Beginn der Versteigerung** über ihre Zahlungsfähigkeit durch gemeinberäthliche Vermögenszeugnisse neuesten Datums auszuweisen haben.
 Bemerkt wird noch, daß die Gebäude in gutem baulichen Zustande sind, die Felder zu den ertragsfähigsten in der Gemeinde zählen und deshalb einem tüchtigen, umsichtigen Geschäftsmann mit entsprechendem Vermögen durch den Erwerb des Anwesens eine sichere Existenz geboten wäre.
Altensteig, den 16. März 1895.
 Konkursverwalter:
 Gerichtsnotar Dengler.

Spielberg.
Danksagung.
 Für die vielen Beweise aufrichtiger und herzlicher Theilnahme bei der schweren Krankheit und dem Hingang in die Ewigkeit unseres lieben unvergeßlichen Satten, Vaters, Sohnes, Bruders und Schwagers
Matthäus Gall
 und für die zahlreiche Beichenbegleitung von hier und auswärts sprechen wir auf diesem Wege unsern tiefgefühltesten Dank aus.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Altensteig.
 Zu Confirmationsgeschenken passend, empfehlen:
Reinseidene Tücher
 von 15 Pfennig an
Taschentücher
Schürzen
Kragen und Kravatten
 zu billigsten Preisen
Geschwister Klais.
Altensteig.

Die neueste
Tapetenkarte
 halte zur gefälligen Benützung bereit
Theodor Becker
 Sattler u. Tapezier.
Altensteig.

Schönste Eier
 frisch angelangt, Brachtware, zu den billigsten Tagespreisen in jedem Quantum.
Beste
Kochzwiebeln
 hellgelb, mittel, groß, sowie
Knoblauch;
Anis- & Mantelschnitten
 täglich frisch bei **Carl Walz.**
Spielberg.
 15 Bentner schones

Ackerheu
 hat zu verkaufen
Fr. Burghardt.
Für Rettung von Trunksucht!
 versend. Anweisung nach 18jähriger approbirter Methode zur sofortigen radikalen Beseitigung, mit, auch ohne Vorwissen zu vollziehen, keine Verunsicherung, unter Garantie. **3** Briesen sind 50 Pfg. in Briesmarken beizuliegen.
 Ran adressire: „Privat-Anstalt Vill a Christina bei Söckingcn, Baden.“

Altensteig.
Verkauf einer Scheuer
 auf den Abbruch.
 Eine Scheuer 40 Fuß breit und 50 Fuß lang. 2 Stockg. leg. tem Verkauf aus **Schraft zum Lamm.**

Aufforderung

an die Hundebesitzer zur Versicherung ihrer Hunde auf das
Staatsjahr 1. April 1895 bis 31. März 1896.

In Gemäßheit der Gesetze vom 8. September 1852 (Reg.-Bl. S. 187) und vom 16. Januar 1874 (Reg.-Bl. S. 79) werden sämtliche Hundebesitzer zur Versicherung ihrer Hunde auf das Staatsjahr 1. April 1895 bis 31. März 1896 aufgefordert, indem zugleich folgendes bemerkt wird:

1. Von allen im Lande befindlichen Hunden, welche über 3 Monate alt sind, ist eine Abgabe zu entrichten, welche 8 Mark für jeden Hund, ohne Unterschied der Perüzung d desselben beträgt.

2. Steuerpflichtig ist der Inhaber des Hundes. Wer in dem Staatsjahr 1. April 1894 bis 31. März 1895 einen Hund versichert hat und denselben in der Zeit vom 1. bis 15. April 1895 (bzw. da auf den letzten Tag in diesem Jahr der Osterwontag fällt, bis 16. April) nicht abmeldet, hat die Steuer von demselben für das Staatsjahr 1. April 1895 bis 31. März 1896 fort zu entrichten, wenn er gleich am 1. April 1895 keinen Hund mehr besitzt.

3. Auf den 1. April 1895 haben nur diejenigen Steuerpflichtigen Anzeige zu machen, welche am 1. April einen Hund von steuerpflichtigem Alter besitzen, ohne schon in dem Vorjahr einen Hund angezeigt und versichert zu haben, sowie diejenigen, welche am 1. April mehr steuerpflichtige Hunde besitzen, als sie in dem Vorjahre angezeigt haben. (Anmeldung.)

Diese Anzeige ist spätestens bis 15. April (bzw. in diesem Jahr bis 16. April) zu machen. Wer am 1. April einen in dem Vorjahr versicherten Hund nicht mehr hat und auch keinen anderen Hund an Stelle desselben besitzt, hat hievon ebenfalls spätestens bis 15. April (bzw. 16. April) Anzeige zu machen, wenn er von der Steuer für das neue Staatsjahr befreit werden will. (Abmeldung.)

4. Wie die Anzeige der Hunde, so hat auch die Abmeldung derselben schriftlich oder mündlich bei dem Ortssteuerbeamten desjenigen Orts zu geschehen, an welchem der Hundebesitzer (Inhaber) am 1. April wohnt. Dabei werden die Hundebesitzer darauf aufmerksam gemacht, daß der Ortssteuerbeamte für jede Abmeldung eine Bescheinigung zu erteilen hat.

5. Wer nach dem 1. April im Laufe der 3 Quartale April—Juni, Juli—September und Oktober—Dezember 1895 in den Besitz eines über 3 Monate alten Hundes kommt, hat, sofern nicht der letztere an die Stelle eines anderen, von demselben Besitzer bisher versicherten Hundes, tritt, innerhalb 14 Tagen Anzeige hievon zu machen und vom nächsten Quartale an die Abgabe für den Rest des Staatsjahres zu entrichten ohne Rücksicht darauf, ob der Hund schon von einem früheren Besitzer auf dieselbe Zeit versichert worden ist.

6. Sobald ein Hund, welcher bisher unangesigt geblieben ist, weil derselbe das abgabepflichtige Alter von 3 Monaten noch nicht erreicht hatte, in dieses Alter eintritt, hat der Besitzer in gleicher Weise innerhalb 14 Tagen Anzeige hievon zu machen, und vom nächsten Quartale an die Abgabe für den Rest des Staatsjahres zu entrichten.

7. Die vorgeschriebene Anzeige eines Hundes (Ziff. 3. Abs. 1, Ziff. 5 und 6 oben) ist auch dann zu erstatten, wenn der Besitz vor Ablauf der Anzeigefrist (Ziff. 3, Abs. 1 und Ziff. 5 und 6 oben) wieder aufgehört hat.

8. Wer die vorgeschriebene Anzeige eines Hundes nicht oder nicht rechtzeitig macht, oder wer unrichtigerweise einen Hund, welchen er am 1. April noch besaß, innerhalb der Anzeigefrist abmeldet und nicht bis zum 15. April (bzw. 16. April) die Abmeldung zurücknimmt, hat den 4fachen Betrag der gesetzlichen Abgabe zu bezahlen.

9. Wenn in einer Gemeinde auf Grund des Gesetzes vom 2. Juli 1889 (Reg.-Bl. S. 215) ein örtlicher Zuschlag zur Hundeadgabe erhoben wird, so wird derselbe gleichzeitig mit der staatlichen Abgabe angelegt und eingezogen.

Sind in einer Gemeinde die zum Hüten von Schafen verwendeten Hunde von dem Zuschlag ausgenommen, so haben die Besitzer solcher Hunde dem Ortssteuerbeamten eine Bescheinigung des Gemeinderats ihres Wohnortes darüber vorzulegen, daß die Ausnahme von dem Zuschlag auf ihre Hunde zutrifft.

Die Ortsvorsteher und Ortssteuerbeamten werden angewiesen, die vorstehende Aufforderung an die Hundebesitzer am 1. April ds. Js. auf örtliche Weise bekannt machen zu lassen und dem Inhalt derselben entsprechend die Ausnahme der Hunde zu besorgen.

Da der 15. April (Osterwontag) ein bürgerlicher Feiertag ist, so sind Anmeldungen und Abmeldungen, welche am 16. April l. J. bei den Ortssteuerämtern einlaufen, als rechtzeitig erfolgt zu behandeln.

Magold—Altensteig, den 14. März 1895.

K. Oberamt.

B o g t.

K. Kameralamt.

S c h m i d t.

Altensteig. Danksagung.



Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme während der Krankheit und beim Gange unserer unvergesslichen Gattin und Mutter

Marie Leuz, geb. Kempf

für die zahlreiche Begleitung zu ihrer letzten Ruhestätte, die reichen Blumenpenden, die trostreichen Worte des Hrn. Stadtpfarrer Hetterich und besonders für den erhebenden Gesang des vereh. L. Kirchenchors und Biedertronzes sagen wir mit diesem herzlichem Dank.

Wilh. Leuz
mit Familie.

Notizbücher

empfehlen

W. Nieker.

Altensteig Stadt.

Bekanntmachung

betr. Erhebung einer Feuerwehrrabgabe.

In Gemäßheit des Art. 22 der Landesfeuerlösch-Ordnung vom 7. Juni 1885 wird hier eine jährliche, je auf 1. April zu entrichtende, nach Maßgabe der Einkommens- und Vermögens-Verhältnisse der einzelnen Pflichtigen auf 2, 6 und 10 Mk. abgestufte Abgabe als Beitrag zu den Kosten des örtlichen Feuerlöschwesens erhoben.

Zur Bezahlung dieser Abgabe sind alle am 1. April ds. Js. in hies. Stadt wohnhaften, der freiwilligen Feuerwehr nicht angehörigen feuerwehrpflichtigen Männer im Alter vom vollendeten 18. bis zum vollendeten 50. Lebensjahr verpflichtet, mit Ausnahme der durch Krankheit, Gebrechlichkeit, oder durch öffentl. Berufspflicht (Art. 14 Abs. 2 der L.-F.-O.) verhinderten.

Dies wird mit dem Anfügen bekannt gemacht, daß diejenigen Feuerwehrpflichtigen, welche noch vor dem 1. April ds. Js. der freiwilligen Feuerwehr beitreten, von Entrichtung des Jahresbeitrags pro 1895/96 befreit sind.

Die Anmeldung zur freiwilligen Feuerwehr hat bei dem Kommando derselben zu erfolgen.

Den 17. März 1895.

Stadtschultheißenamt.
W e l t e r.

Altensteig.

Todes-Anzeige.



Freunden und Bekannten geben wir die für uns so schmerzliche Nachricht von dem gestern abend um 5 Uhr erfolgten Hinscheiden unseres unvergesslichen Vaters und Großvaters

Christian Gauß, Bierbrauer

mit der Bitte um stille Teilnahme.

Die Beerdigung findet am Mittwoch nachmittag 1 Uhr statt.

Den 18. März 1895.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
der Schwiegersohn:

Im. Henßler.

Altensteig.

Trauer-Anzeige.



Tiefbetrübt machen wir Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Anzeige, daß es dem lieben Gott gefallen hat, unseren lieben Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Karl Friedrich Dietsch

Not.-Assistent

Sonntag abend 8 Uhr nach längerem schweren Leiden im Alter von 39 Jahren zu sich abzurufen.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, nachmittags um 2 Uhr statt.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Altensteig.

Einige Wagen

Dung

hat zu verkaufen

Dreher Walz.

O h m e r s b a c h.

Ein jüngerer tüchtiger

Säger

welcher auf einem Holzgang selbständig arbeiten kann findet sofort Stelle bei

Gehr. Schürle

zur Strohmühle.

B e s e n f e l d.

Ich suche einen jüngeren

Gehilfen,

welcher ziemlich selbständig arbeiten kann. Guter Lohn und dauernde Beschäftigung wird zugesichert.

Kleidermacher Berger.

Altensteig.

Tafelsalz

Kochsalz

Biehlsalz

in schönster Qualität frisch eingetroffen.

Salzerde

(Salzasche)

kann in Säcken à Maß täglich abgeholt werden bei

E. W. Lutz.

Gestorben:

Den 17. März: Christine Bay, geb. Kalmbach, Wäders Ehefrau, im Alter von 59 Jahren, 11 Monaten, 19 Tagen. Den 17. März: Christian Gauß, Küfer und Bierbrauer, im Alter von 73 Jahren, 8 Monaten und 18 Tagen.

Hierzu eine Beilage.